forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 4 2011

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/können

Eine chinesische Kalligraphielehrerin äusserte sich in einem Radiointerview zu den Unterschieden im Unterrichten zwischen China und der Schweiz. Diese seien fundamental. So habe ihr Lehrmeister jeweils am Abend, nach Stunden unermüdlichen Übens, alle gemalten Blätter der Schülerinnen und Schüler zerrissen. Auch am nächsten Tag sollte alle Kraft ins übende Gelingen gesteckt werden. Dass er einmal ein Blatt mit lächelndem Nicken zurückgab, war das Ziel. Bis dahin galt, unverdrossen daran zu arbeiten, Meisterschaft zu erreichen. Dies im Wissen darum, dass Gelingen kein Dauerzustand, sondern Lohn des unermüdlichen Wunsches nach Perfektion ist. Ihr Meister habe ebenfalls stetig geübt, zerrissen, geübt – leise.

Würde sie hier wie ihr Meister unterrichten, wären ihre Klassen wohl leer. Sie habe lernen müssen, verbal zu würdigen und zu loben, sei vorsichtig geworden mit Kritik. Dabei spüre und wisse im Grunde doch jeder Mensch selber, wo er in seinem Lernprozess stehe…

Wann können wir etwas? Ist Können das Ziel? Worin sind Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Meister oder Meisterin? Wie sah und sieht ihr Lernweg aus? Ist unerschütterliches Vertrauen in sich selber das Fundament? Lebt in Ihnen drin ein Feuer, das sie trotz Widerständen immer wieder zu entfachen vermögen? Bleibt Können immer Möglichkeit? Was löst in Ihnen die erhobene Faust gepaart mit dem Slogan «Yes we can!» aus? – Können wir alle? Ist Können Zwang? Oder gehört zum Können auch Nichtkönnen? Kann Nichtkönnen Können sein? Mich berühren in diesem Zusammenhang die Antworten der 3.-Klässler in diesem Heft. Sie ordnen ihr Können «als auf dem Weg» ein – so, wie es ist. Ohne Weh, Ach und Analyse. Erfrischend.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit. Und wer weiss: Vielleicht können Sie ab und zu nicht und sind trotzdem zufrieden!

Cornelia Crugnola

inhalt

Titelbild und Bilder:

Reinhart Fritze

Zu den Bildern:

«Zodiak»

Tanztheater der 12. Klasse der Rudolf Steiner Schule in Ittigen. Aufgeführt am 25./26.6. und am 2./3.7.11 in Ittigen, sowie am 29.6.11 in Schafisheim (AG). Gedichte: R. Begbie / Musik: St. Werren / Tanz: Martin Wanzenried, Nora Werren

Schwerpunkt/Können

YES WE CAN! (Renata Rotem) 3

Im Dialog mit der Materie (Thomas Loosli) 4

Elternforum

Zwei linke Hände? (Markus Schneider) 6

Ehemaligenforum

Was ist Können? (Christian Lauber, Luca Müller, Kai Niggli) 7

Steinerzitat

Wenn alles Wissen Kunst ist (Urs Dietler) 9

Bern Ittigen Langnau

Können? Die Frage nach der Qualifikation der Lehrpersonen (Bruno Vanoni) 8

«Können» im Zusammenhang mit der Bauepoche in der 3. Klasse (Irene Lippuner und Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse) 10

Aus Liebe zur Sache? (Gabriela Bader) 12

Elternengagement: Informieren, motivieren! (Bruno Vanoni) 14

Am 20. September: Schulversammlung! (Bruno Vanoni) 15

Aus der Qualitätsgruppe: Zwischenaudit vom 2. November 2011 (Rosemarie Baumgartner) 17

Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz (Nathalie Gasser, Cathy Bolliger) 18

Wechsel in der Ombudsstelle (Bruno Vanoni) 19

Schule in Langnau

Sponsorenlauf 2011 – Die geheimnisvolle Kraft des Potenzierens (Hansueli Albonico) 20

Sponsorenlauf 2011 – Dank (Theo Bucher-Furrer) 20

Schule in Bern

Herzlich willkommen! (Claudine Kloter) 21

Schule in Ittigen

«ZODIAK» – Tanztheater der 12. Klasse (Karin Hermes) 22

Neu im Sonnenrad: Torffaser-Produkte aus Lenzburg (Sonnenrad-Team) 22

Abschlussarbeiten 2011 (Daniel Aeschlimann) (Blanche-Marie Schweizer/Stefan Werren) 24

Lieber Thomas Loosli (12. Klasse) 27

Guten Start (Martin Suter) 27

Auf Immerwiedersehen (Elisabeth Zumbühl) 27

Alles Gute, Marc (Elisabeth Zumbühl) 28

Gedicht

An die Zodiak-TänzerInnen (Cornelia Isler) 28

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Franziska Fiedler (Rosemarie Baumgartner) 29

Verschiedenes

Wichtige Kontaktadressen 30

Schülerforum

Was ich kann… (Drittklässler der Schule in Langnau) 31

YES WE CAN!

Renata Rotem hat Kunst und Erziehung studiert. Sie ist an der Fachhochschule Nordwestschweiz als Mentorin in der Ausbildung angehender SozialarbeiterInnen tätig. Und in der Stiftung Aarhus begleitet sie behinderte Erwachsene. Ihre beiden Kinder besuchen die 11. und 12. Klasse an unserer Schule.

«Können» hat zahlreiche Dimensionen und es fühlt sich immer gut an. Wer «kann», ist kompetent, überblickt die Lage, hat sich Fertigkeiten bis hin zur Meisterschaft angeeignet. Schule befasst sich per Definition mit dem Erwerb von Können, wenn es eine gute Schule ist, integriert sie alle Dimensionen von Kompetenzerwerb und verdichtet diese bis hin zur «Bildung».

Die motorische Dimension von Können liegt für uns alle auf der Hand: Ein Kleinkind kann eines Tages krie-chen, sitzen, stehen, laufen… In der Schule lernen die Kinder jonglieren, bildhauern, formenzeichnen… Ein körperlich beeinträchtigter Mensch lernt – trotz allem – seine Zähne selber zu putzen. Dabei geht es um die körperliche Fähigkeit, eine Bewegung zielgerichtet auszuführen.

Die kognitive Dimension von Können verknüpft sich mit dieser motorischen. Handeln schafft Struktur und Verbindungen im Hirn und ermöglicht neues, anderes, abstrakteres, komplexeres Handeln: Fahrradfahren zum Beispiel, mathematische Probleme lösen, selber etwas kochen, einen Ausflug planen… Frau, Mann, Kind lernt es und irgendwann kann sie oder er es.

Soziale und moralische Dimension von Können

Damit ist wiederum die soziale Dimension von Können verbunden: Kann ich in der Familie, der Volleyballmannschaft, im Klassenverband die Rolle einnehmen, die ich möchte? Gelingt es mir, meine Eigenarten und Stärken so einzusetzen, dass mir dafür Anerkennung entgegengebracht wird? Gelingt es mir, Mitgefühl für andere zu empfinden?

Mit sozialer Kompetenz geht wiederum eine moralische Kompetenz einher: Kann ich das mit meinem Gewissen vereinbaren? Passt dieses Verhalten, diese Haltung zu mir? Gelingt es mir «Nein» zu sagen, wenn meine Meinung unpopulär ist?

Können beinhaltet aber auch ein Verständnis von Kompetenz als Entwicklung: Wer ein Instrument spielt, war zuerst Anfänger, dann Schülerin, dann Fortgeschrittener, und wenn sie viel übt und talentiert ist, wird sie vielleicht mal zur Meisterin, zur Lehrerin, zur Lehrerin für Lehrer… Die musikalische Bildung verdichtet sich in einem Mass, dass das Musizieren eine andere Art von atmen wird.

Wie wird aus Wissen Können?

In der modernen Forschung ist bekannt, dass ein sehr hoher Anteil von (Schul-)Wissen nicht wirksam wird – man spricht von über 90 Prozent! Die Schüler wissen alles, z. B. über Kommunikation, Konfliktmanagement, Transaktionsanalyse, sie können dieses Wissen für sich im Gespräch mit Klienten, Fachpersonen, Angehörigen aber nicht anwenden. Aus dem Wissen wird nicht Kompetenz.

Damit aus Wissen Können wird, ist eine Verknüpfung mit Erlebnis, mit Gefühlen, mit früheren Erfahrungen, mit Begegnungen nötig. Die Art von Wissen ist wirksam – man kann sie nicht erklären –, die dem Körper eines Radfahrers, einer Radfahrerin bei der Fahrt über eine kleine Schwelle, beim Befahren einer Kurve, beim Abbremsen vor einer Kreuzung innewohnt.

Was können meine Kinder nach 10 Jahren Steinerschule?

Sie würden diese Frage gewiss anders beantworten als ich, aber das, was ich sehe, ist einiges: erstaunliches Wissen – und viel Kompetenz. Sie können mit

verschiedenen Materialien kreativ arbeiten. Sie können ihren Körper und seine Bedürfnisse wahrnehmen. Sie können ihre Sinne gebrauchen. Sie können Fragen stellen. Sie können sich auf die Suche nach Antworten machen. Sie können jemandem Freund, Freundin sein. Sie können andere Kinder als unterschiedliche Wesen mit Respekt wahrnehmen. Sie können Schönheit erkennen, Träume wagen und die Ungewissheit der Kindheit und Jugend tragen. Sie haben starke und liebevolle Herzen ausgebildet…

Daran hat auch die Schule ihren Anteil, und dafür bin ich dankbar.

In unserem Zeitalter der Machbarkeit wird Können auch dem Wollen gleichgestellt.

Möglich ist fast alles, wird uns weisgemacht, es liegt allein am Wollen. Wenn ich also niemals Tänzerin geworden bin, kein bahnbrechendes Diabetesmedikament entwickelt, keinen Schönheitswettbewerb gewonnen habe, keinen vorbildlichen Haushalt führe…, dann ist es allein meine Entscheidung und meine Verantwortung, denn wenn ich es wirklich gewollt hätte – hätte ich gekonnt.

Als letzte Dimension möchte ich dem Können deshalb noch Bescheidenheit zuordnen, und vielleicht die Dimension des Potenzials, das sich nie entfalten konnte: Es ist da und will auch gewürdigt werden.

Renata Rotem

Im Dialog mit der Materie

«Und als es mit Prüfen, Verhören und Zeugnis geben zu Ende war, war auch das Interesse an der Chemiestunde allerseits so gut wie erschöpft. Doktor Marotzke fing an, ein paar Experimente zu machen, ein wenig zu knallen und farbige Dämpfe zu entwickeln, aber das war gleichsam nur, um den Rest der Stunde auszufüllen. Schliesslich diktierte er das Pensum, das für das nächste Mal zu lernen war.»

Aus «Buddenbrooks» von Thomas Mann

Auf die pointierte Schilderung einer typischen Chemielektion in Ittigen soll verzichtet werden; die Lernenden selbst müssten an dieser Stelle berichten… Nur soviel sei gesagt: Doktor Marotzke ist kein Pionier der Rudolf Steiner Schul-Chemie.

Im Zentrum dieses Beitrages sollen die Jugendlichen und ihr chemisches Können nach zwölf Jahren Steinerschule stehen. An dieser Schule ist Chemie etwas Besonderes und die Jugendlichen erwerben sich besondere Kenntnisse und Fertigkeiten. Hier eine kleine Auswahl wertvoller Fähigkeiten:

Steinerschülerinnen und -schüler

- können (und wollen!) ihre Interessen im Fach Chemie einbringen. Die aktive Beteiligung der Jugendlichen ist selbstverständlich. «Das isch nüt für mi» ist eine seltene Haltung.
- zeichnen sich aus im Erkennen naturwissenschaftlicher Fragestellungen: Sie sind neugierig.
- sind einer breiten Palette von Lernfeldern begegnet. Sie haben Erfahrung im Umgang mit Chemikalien und Geräten, sie schauen genau hin, sie stellen selber wesentliche Fragen und dokumentieren ihre Einsichten in eigenen Worten. Der Erkenntnisgewinn ist individuell – entsprechend den persönlichen Möglichkeiten. Dies ist wesentlich für das Funktionieren des integrativen Schulmodells.
- wissen, dass Chemie etwas mit ihnen zu tun hat. Diese Einsicht ist umfassend zu verstehen; sie bezieht sich nicht ausschliesslich auf biochemische Prozesse in Mensch, Tier und Pflanze.
- haben die sinnliche Qualität von Stoffen erlebt. «Der sinnliche Stoff»: So müsste das Leitmotiv für Steinerschulen heissen.
- sind sich bewusst, dass Materie letztlich ein Mysterium bleibt. Rudolf Steiner spricht von der höchsten Hierarchie.

Naturwissenschaft gilt nicht als Paradedisziplin der Steinerschulen, obwohl Chemie, Biologie und Physik auf einzigartige Weise unterrichtet werden. Der alters- und stufengerechte Ansatz in der Chemie wird von den Jugendlichen sehr geschätzt. Sie erkennen das Gelernte als relevant für ihr Leben. Es ist fruchtbar, lange genug beim Phänomen zu bleiben. Nur so erhalten Experimente das nötige Gewicht und die Stoffe beginnen zu sprechen… Ausgangspunkt für die Lernenden ist stets das Verstehen mit den eigenen Sinnen. Die Interpretation einer Beobachtung steht am Ende des Weges.

Selbstverständlich muss für diejenigen, die in weiterführende Schulen übertreten, die Brücke geschlagen werden. Es gilt, das Denken in Modellen zu schulen. Seit diesem Schuljahr ist der Zusatzunterricht für zukünftige Maturandinnen und Maturanden deutlich ausgebaut worden und darf jetzt als ausreichend bezeichnet werden. Es ist klar: der Umgang mit abstrakten Lehrbüchern will intensiv geübt sein.

Und welche Fähigkeiten fehlen den Jugendlichen nach zwölf Jahren Steinerschule? Ich möchte die Frage anders formulieren: was kann das Fach Chemie nicht leisten?

Der Epochenunterricht

- ist intensiv, aber nicht besonders nachhaltig: drei- oder vierwöchige Chemieepochen gleichen ein bisschen einem Feuerwerk.
- wird mit teilweise grossen Klassen durchgeführt. Das konzentrierte und präzise Arbeiten in Gruppen ist unter diesen Bedingungen oft schwierig und die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften eine Herausforderung für die Chemielehrkraft.
- stellt Stoffumwandlungen ins Zentrum; übergeordnete Prinzipien können zu kurz kommen.
- lebt von selbst verfassten Heften. Der Umgang mit Lehrmitteln wird wenig trainiert.

Letztlich sind diese Einwände nicht allzu gewichtig. Das entscheidende Plus ist: Jugendliche tauchen während einer Epoche voll in das Reich der Stoffe ein. Chemie an Steinerschulen ist beliebt und gilt mehrheitlich als cool.

Lassen Sie mich zum Schluss den speziellen Ansatz der Schule an einem konkreten Beispiel sichtbar machen: Können Sie eine Kerzenflamme aus dem Gedächtnis zeichnen? Versuchen Sie es! Ein anschliessender Vergleich der Zeichnung mit der brennenden Flamme ist aufschlussreich und führt fast von selbst zu interessanten Fragestellungen. Und schon stehen wir mitten in der Chemie…

Thomas Loosli

Thomas Loosli war selber Steinerschüler – damals noch an Effinger- und Eigerstrasse, unterrichtet Chemie in Ittigen seit 1992, war zu Beginn auch Klassenlehrer. Seit 1998 am Gymnasium Köniz-Lerbermatt tätig, seit 2010 Fachdidaktiker Chemie für Gymnasiallehrkräfte an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz

Zwei linke Hände?

Er hatte, gemäss eigener Aussage, zwei linke Hände. Ich riet ihm daher ab, eine Lehre als Möbelschreiner zu machen.
Ist «zwei linke Hände haben» das Gegenteil von handwerklichem Können?
Hat jemand, der nicht einer Büroarbeit nachgeht oder ein Studium absolviert, zwei rechte Hände?
Ist Können Erkennen, was man gut kann?
Kann Können erlernt werden? Muss man es sich durch Übung aneignen oder wird es dem Menschen in die Wiege gelegt in Form einer Begabung?

Ich habe am Mittag auf dem Papiertischset versucht, es rechnerisch darzustellen:

Begabung	≠ Können
(Wollen + Üben)	≠ Können
Begabung + (Wollen + Üben)	= Können

Können bedeutet auch Kennen und Wissen. Das würde heissen, dass man es sich in erster Linie erarbeiten muss. Erarbeiten im Sinne von: sich ernsthaft mit einer Tätigkeit auseinanderzusetzen, sich mit ihr zu verbinden, konzentriert daran zu bleiben, Freude daran zu bewahren, sich zu interessieren und halt immer wieder zu üben. Auch das Wort «beherrschen» wird in diesem Zusammenhang erwähnt. Beherrschen heisst Kenntnis haben, heisst, etwas gut zu können. Beherrschen heisst aber auch: sich zusammenreissen.
Für mich sind Interesse, Neugier und Freude die wichtigsten Voraussetzungen zum Können.

Berufsstolz

Als Lehrmeister habe ich die Aufgabe, aus «Anfängern» «Könner» zu machen. Dazu muss ich die Lattenhöhe immer wieder neu einstellen, die geforderte Qualität definieren, die ausgeführten Arbeiten beurteilen.
Ich finde, dass man, ohne überheblich zu werden, stolz sein darf auf etwas, das man gut kann. Berufsstolz ist ein Begriff, der heute vom Aussterben bedroht ist. Dabei wäre zu hoffen, dass sich die Berufsleute aller Arbeitsgattungen wieder selbstsicherer über ihren Beruf äussern würden.
Das Essen im Restaurant macht doch wesentlich mehr Freude, wenn es von einem begeisterten Koch gekocht und von einer engagierten, freudvollen Serviceperson gereicht wird. Wenn ein Buschauffeur mir die Türe im letzten Moment noch einmal öffnet, ist er für mich eben ein Könner, trotz eines vielleicht holprigen Fahrstils.
Ich wünsche mir im eigenen wie in anderen Berufen Menschen, die mit Engagement und Liebe zur Sache etwas gut machen wollen.
Die Frage bleibt: Könnte man sich eventuell mit etwas Aufwand aus der zweiten linken eine rechte Hand erarbeiten?
Das wäre doch auch praktischer beim Velofahren.

Markus Schneider

www.schrein.ch

Was ist Können?

Wir haben vier Ehemalige gefragt, was Können für sie bedeutet. Das Resultat: interessante Antworten! Lesen Sie selbst.

Luca Müller

12 Jahre Steiner-Schule, Gymnasium, Schreinerlehre. Zur Zeit studiere ich an der Fachhochschule Nordwestschweiz am Institut HyperWerk Prozessgestaltung (eine Art freie Projektschule mit dem Fokus auf neue Medien, Technik und Kultur).
Die Neue Galerie (www.neuegalerie.ch) bestreiten Sandino Scheidegger und ich neben unseren alltäglichen Beschäftigungen. Unser Engagement ist angetrieben von neuen Erfahrungen und verschiedenen Erlebnissen, die wir durch diese Tätigkeiten machen können. Wir verdienen nichts, leben also nicht von der Galerie. Zurzeit läuft eine Ausstellung «Who Runs The Space Now?» in Mexiko-Stadt.

«Das war wohl bereits im Kindesalter, als ich Können als etwas Wichtiges entdeckt habe. Damals, als unter den Kameraden und Kameradinnen ein Messen von schulischen Leistungen begann. Ich z.B. musste merken, dass die Mädchen besser lesen konnten als ich. Das hat mich motiviert, in Mathematik meine Stärken zu festigen. Schon im jungen Alter kann man sich durch sein Können auszeichnen und schafft es so, sich in seinem Umfeld zu behaupten.
Können liegt vielleicht ganz nah an der Begeisterung. Mit einer Ambition oder Hingabe durch das Leben zu gehen, kann sicher vieles einfacher machen. Man sollte aber nicht nur an dem Freude haben, was man bereits schon kann…»

Kai Niggli

10 Jahre Rudolf Steiner Schule Bern, 2 Jahre Ittigen, 3 Jahre Lehre als Kaufmann Bank bei der UBS Region Bern, 1 Jahr Zivildienst/Arbeitstätigkeit als Betreuer in einem Wohnhaus für geistig behinderte Menschen in Basel.

«Können hängt für mich mit Erfolgserlebnissen zusammen. Im Moment, in dem ich realisiere, dass ich etwas kann, eröffnen sich neue Perspektiven. «Ich kann Velo fahren ohne Stützräder!» oder «Ich kann bis 100 zählen!» Später: «Ich kann Brot auf italienisch kaufen», «zwei Breiten im Schwimmbad tauchen», «meinen Lehrer ärgern», «machen, was ich will», «für mich einstehen», «JA und NEIN sagen», «mir ein Urteil bilden», «anderen zuhören», «Verantwortung übernehmen», «mich verändern»… Die Gewissheit über mein Können bedeutet für mich Sicherheit, Selbstbewusstsein, Identität.
Allerdings habe ich erst ein vollständiges Bild von mir, wenn ich auch Bescheid um meine Schwächen weiss, um mein Nicht-Können. Diese Kenntnis hilft mir, mich einzuschätzen und mir Ziele und Aufgaben zu suchen, die ich erfolgreich meistern kann.

Christian Lauber

11 Jahre Rudolf Steiner Schule, 1 Sozialjahr, 3 Jahre Maurerlehre, ein Jahr Berufserfahrung, jetzt als selbständiger Maurer und Handwerker tätig (www.lauberhandwerk.ch).

Schon von Geburt an eignet sich der Mensch Können an. Ein Kind lernt zu gehen, bis es gehen kann.

Und es lernt zu schreiben, bis es schreiben kann. In die Schule geht man, um danach etwas zu können. Je breiter das Blickfeld ist, das man zu Hause und vor allem in der Schule geboten bekommt, desto besser die Aussichten, später etwas zu können, das man können möchte.

So hatte ich das Glück, in meiner Kindheit meine Phantasie ausleben zu können, in der Schule das zu vertiefen, was ich gut kann, und nach der Schule dieses Können in einer Lehre zu spezialisieren.

Durch das breite Blickfeld, das mir in der Schule geboten wurde (die verschiedenen Praktika, das Tolerieren einer längeren Auszeit), habe ich in vieles hineinsehen können, konnte ich vieles ausprobieren und habe so gefunden, was ich gut kann.

Heute bin ich selbständiger Maurer und Handwerker, immer auf der Suche nach Menschen, die mein Können in Anspruch nehmen möchten.

Vieles hab ich gelernt, vieles kann ich, doch vieles mehr gäbe es noch zu können. Deshalb muss ich – und sollte ein jeder – sein Können ein Leben lang vergrössern.

steinerzitat

Wenn alles Wissen Kunst ist

Und weil Pädagogik nur auf Menschenerkenntnis fussen kann, weil Pädagogik nur dann gedeihen kann, wenn nicht Theorie auf der einen Seite, Praxis auf der anderen Seite da ist, sondern wenn, wie beim wirklichen Künstler, alles, was man weiss, auch in das Tun, in das Tätige hineingehen kann; weil Pädagogik nur dann gedeihen kann, wenn alles Wissen Kunst ist, wenn Erziehungswissenschaft nicht Wissenschaft, sondern Erziehungskunst ist, muss eine solche in sich tätige Menschenerkenntnis die Grundlage des pädagogischen Wirkens und Arbeitens sein.

Rudolf Steiner am 30. Juni 1923 in Dornach, in: «Anthroposophische Menschenkunde und Pädagogik», GA 304a, Seite 76.

Dass Kunst mit Können zusammenhängt, bedeutet mehr, als dass eine Theorie praktisch angewendet wird. Dies würde nicht reichen. Erst wenn der Wissensschatz der Theorie umfassend und tief genug ist – «in sich tätige Menschenerkenntnis» –, ergibt sich die zwanglose Verbindung zu einer künstlerischen (Erziehungs-)Praxis, die auch beim Schüler und bei der Schülerin dasjenige hervorzaubert, was weiterträgt: das Können in jedweder Situation.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS

bern ittigen langnau

Können? Die Frage nach der Qualifikation der Lehrpersonen

Das Gestaltungsfeld «Können» unseres Qualitätsverfahrens «Wege zur Qualität» richtet den Blick auf die Qualifikationsfragen der Mitarbeitenden. Dazu gehören Fragen der Ausbildung wie auch der laufenden Fort- und Weiterbildung. Dabei legt das Verfahren einen Schwerpunkt auf schul- bzw. kollegiumsinterne Lernvorgänge, die insbesondere das grosse Potential an Erfahrung nutzbar machen sollen. Erklärtes Ziel des Verfahrens ist es, «dass Mitarbeitende diejenige Qualifikation haben und entwickeln, die durch die jeweilige Aufgabenstellung vor Ort gefordert wird».

Die offene Frage des Kantons

Und nun: wie steht es eigentlich um die Qualifikationen unserer Lehrpersonen? Die heikle Frage ist gegen Ende letzten Jahres von aussen ans Kollegium herangetragen worden, wie Richard Begbie, Co-Vorsitzender des Schulvorstandes, dem «forum» berichtet: Nachdem die Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau nun schon seit zwei Jahren finanzielle Beiträge des Kantons erhält, hat sich nämlich die kantonale Erziehungsdirektion nach den Qualifikationen unserer Lehrkräfte erkundigt. Sie tat es allerdings nur zu statistischen Zwecken und nicht etwa zur Kontrolle des Ausbildungsstandes der einzelnen Lehrpersonen.

Weil die Kantonsbeiträge nur einen kleinen Teil der Kosten der obligatorischen Schuljahre decken, hat die zuständige Stelle beim Kanton nicht den Anspruch gehabt, an die Steinerschule die gleichen Massstäbe anzulegen wie an die staatlichen Volksschulen. Deshalb machte sie keine konkreten Vorgaben, welche Qualifikationen an unserer Schule als ganz oder teilweise ausreichend beurteilt werden sollten. Vielmehr sollten wir mit Blick auf die Steiner-Pädagogik die Kriterien für die Beurteilung der Qualifikationen selber bestimmen. Dabei war von Anfang an klar, dass dafür im Unterschied zur Staatsschule nicht nur staatliche Lehrdiplome berücksichtigt werden sollten. Vielmehr sind an einer Steinerschule gerade die anthroposophischen Aus- und Weiterbildungen sowie praktische Erfahrungen in der «Erziehungskunst» wesentlich für die Qualifikation der Lehrpersonen.

Die erfreuliche Antwort unserer Schule

Als Grundlage für die Rückmeldung an die Erziehungsdirektion wurde bei allen Personen, die an unserer Schule unterrichten, eine Umfrage durchgeführt. Darin wurde nicht nur nach bisher absolvierten Aus- und Weiterbildungen gefragt, sondern auch nach künftig angestrebten Weiterbildungen und nach sonstigen Erfahrungen, die als Teil des Ausbildungsstandes gewürdigt werden sollten. Die Auswertung der Umfrage ergab für unsere Schule mit Blick auf die Qualifikationen auf dem Papier grob vier Kategorien von Qualifikationen:

Etwa ein Drittel der Unterrichtenden kann sowohl ein staatliches Lehrdiplom (vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II) als auch eine Vollzeit-Ausbildung in anthroposophischer Pädagogik vorweisen.

Ein weiteres Drittel verfügt über einen staatlichen, nicht aber über einen anthroposophischen Abschluss; diese Lehrpersonen haben jedoch meist Weiterbildungen in anthroposophischer Pädagogik (beispielsweise den Jahreskurs der Freien Pädagogischen Vereinigung FPV oder Fachtagungen) besucht; jedenfalls wird dies von Absolventinnen und Absolventen staat-

«Können» im Zusammenhang mit der Bauepoche in der 3. Klasse.

Handwerker und Handwerkerinnen bringen es zur Meisterschaft im Können. Durch jahrelange Übung haben sie sich in eine Richtung spezialisiert, haben ihr Meisterstück gefertigt. Ihre Fähigkeiten lassen sie den Mitmenschen zugute kommen. In der Begegnung mit dem Meister, der Meisterin können die Kinder nacheifern, hochschauen, den Wunsch entwickeln, auch einmal etwas so gut zu können. Sie erleben: Die Erwachsenen können etwas, das ich noch nicht kann.

Wie alles Üben zielt auch die Bauepoche auf Willensentfaltung und Willensbildung. Alles Üben richtet sich darauf, einmal das Können zu können.

Nachdem die Kinder mit der Neunjährigkeit immer mehr aus einem magisch-mythischen Weltempfinden herausfallen, hilft das Erfahren von Handwerk, die «reale» Welt begreifbar, durchschaubar zu machen. Im tätig handelnden Erfahren wird «Welt» begreifbar. Aus der Meisterschaft winkt den Kindern sozusagen die Zukunft. Es «lohnt» sich zu üben, zu arbeiten, zu lernen: Wer einmal ein rechter Meister werden will…!

Irene Lippuner, Lehrerin der 3. Klasse in Ittigen

Mit Ueli Gremli durften wir das Märli-Tipi auf dem Bantiger neu errichten. Nachfolgend drei Briefe an Ueli Gremli:

Lieber Ueli,
es hat uns gaaanz viel Spass gemacht, mit Dir das Tipi aufzubauen. Und es sieht jetzt wunderschön aus, und wir haben ganz viel gemacht! Ich hätte nie gedacht, dass wir so, so viel in einer Woche machen könnten!
Liebe Grüsse, Celina

Als wir zum ersten Mal da waren, hatte ich das Gefühl, dass Ueli sicher sehr fest geschuftet hat. Ich freue mich sehr, dass wir ein schönes, prachtvolles Tipi bauen durften. Danke, lieber Ueli!
Johanna

Danke vielmal, dass wir mit Dir das Tipi bauen durften. Es hat sehr viel Spass gemacht, die Bäume zu schinden, die Baumstämme aufzustellen, Bretter zu sägen, die Bretter anzunageln, die Bänke zu machen und den Grundstein zu vergraben! Nochmal vielen Dank, lieber Ueli!
Liebe Grüsse, Jaro

licher Ausbildungen beim Einstieg in unsere Schule erwartet und auch selber gesucht.

Ein knappes Drittel der Unterrichtenden unserer Schule verfügt über anthroposophische Qualifikationen, nicht aber über staatliche Abschlüsse. Ein Nachholen entsprechender Ausbildungen wird bei Anstellungen nicht verlangt; als entscheidend für das Gelingen des Einstiegs in die Schulpraxis erweist sich immer wieder die Eignung aufgrund der Persönlichkeit.

Schliesslich können etwa zehn Prozent der Unterrichtenden weder eine anthroposophische Vollzeit-Ausbildung noch ein staatliches Lehrdiplom vorweisen. Es sind meist Menschen, die mit einer Berufsausbildung und Praxis in einem andern Beruf qualifiziert sind und oft als Fachlehrpersonen an unserer Schule unterrichten. Sie erbringen im praktischen Unterricht den Beweis, dass sie es auch ohne entsprechende Papiere «können» und sich durch Weiterbildungen zusätzlich qualifizieren.

Papiere, Praxis und Persönlichkeit

Aufgrund einer qualitativen Beurteilung, die neben den vorhandenen «Papieren» auch die Unterrichtspraxis und weitere Erfahrung berücksichtigt hat, war eine erfreuliche Rückmeldung an den Kanton möglich: Fast alle Unterrichtenden erfüllen die selber erarbeiteten Kriterien für eine ausreichende Qualifikation voll und ganz. Nur etwa zehn Prozent können erst als bloss teilweise qualifiziert gelten; sie haben die Möglichkeit, die festgestellten Lücken in den Qualifikationen durch Weiterbildungen zu füllen.

«Mich fasziniert die Frage weiterhin, wo die Trennlinie zwischen genügendem und ungenügendem Können bei Lehrpersonen zu ziehen ist», sagt Richard Begbie, der die schulinterne Erhebung und die Auswertung zu Handen der kantonalen Erziehungsdirektion geleitet hat. «Neben der fachlichen und didaktischen Qualifikation und den entsprechenden Papieren spielt die Persönlichkeit der Lehrperson eine wichtige Rolle. Persönlichkeitsmerkmale wie Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Authentizität sind entscheidend.»

Aus seiner Optik als Kollegiums- und Vorstandsmitglied findet es Richard Begbie berechtigt, wenn Eltern aufgrund von Feststellungen und Eindrücken aus dem Unterricht ihrer Kinder die Frage nach der Qualifikation von Lehrpersonen stellen. Er frage jedoch bei vorsprechenden Eltern jeweils gerne zurück, welche Lehrpersonen als qualifiziert wahrgenommen werden und welche nicht. Die Antworten führten dann oft zum verblüffenden Ergebnis, dass ausgerechnet Unterrichtende ohne entsprechende Papiere als besonders qualifiziert empfunden werden könnten und umgekehrt. «Es lässt sich immer wieder feststellen, dass Menschen auf dem Papier wenig qualifiziert sind, aber dank lebenslangem Lernen und gründlicher Praxis dann doch sehr Erfreuliches hinbekommen.»

Geförderte Weiterbildung, gefragtes Feedback

Im Rahmen des Qualitätsverfahrens haben Vorstand und Kollegium ein Reglement erlassen, das die Weiterbildung der Lehrpersonen fördern will. Die Kantonsbeiträge haben es auch möglich gemacht, etwas in die Weiterbildung zu investieren, damit die Lehrpersonen nicht alles selber bezahlen müssen, wie dies früher wegen der chronischen Schulbudget-Defizite der Fall war. «Dank des Staatsgeldes ist die Weiterbildung zurzeit weniger als früher dem Einzelnen überlassen», sagt Richard Begbie. «Das beschlossene Reglement gibt jeder Lehrperson ein Recht auf Weiterbildung.»

Neben Beiträgen an individuelle Weiterbildungen werden auch kollegiale Weiterbildungen gefördert. Sie erfolgen beispielsweise in speziellen Klausuren während der Schulferien, aber auch in den wöchentlichen Pädagogischen Konferenzen an allen drei Standorten der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau. Da wird an den Grundlagen der Steiner-Pädagogik, an ihren zentralen Anliegen und der Identität unserer Schule gearbeitet. Es findet aber auch viel fachlicher Austausch statt, zur Situation einzelner Klassen, Schülerinnen und Schüler, aber auch zu jahrgangs- und fächerübergreifenden Fragen wie Beziehungskunde, Medienunterricht, Suchtfragen.

Wichtig sei für die ständige Weiterbildung der Lehrpersonen und die Weiterentwicklung des Kollegiums auch das Feedback aus der Elternschaft. «Es wird im Kollegium, allenfalls anonymisiert, besprochen und hat seine Auswirkungen», sagt Richard Begbie. «Und das ist gesund so.»

Bruno Vanoni, Co-Vorsitzender

Aus Liebe zur Sache?

Am 10. Mai 2011 haben Qualitätsgruppe und Vorstand alle Mitglieder der Schulgemeinschaft zu einem Impulsabend eingeladen, der ganz dem Thema Elternengagement gewidmet war. Es waren nicht Scharen, die den Weg ins Schulhaus in Bern fanden, aber 20–30 Personen, die gemeinsam einen anregenden, gut vorbereiteten Abend verbrachten und sich dabei auch im Austausch in kleinen Gruppen persönlich näherkamen. Wollen wir einen Elternvertrag, der genau regelt, welche Rechte und vor allem Pflichten die Eltern haben? (Ein Pendant zur Schulgeldregelung, die alles Finanzielle regelt.) Wollen wir einen Vertrag, der festlegt, wie viel Zeit die Eltern der Schule widmen müssen? Würde ein solcher Vertrag die Motivation der Eltern, aktiv mitzutragen, fördern, weil er Klarheit brächte – oder eben gerade nicht? Gäbe es andere Möglichkeiten, die Lust der Eltern, die Schule aktiv mitzugestalten, zu fördern? Und welche wären das?

Es wurden an jenem Maiabend Antworten auf diese Fragen gefunden, vorläufige, sicher nicht endgültige. Sie werden im nachfolgenden Artikel beschrieben. Dass dies möglich wurde, dazu haben alle Anwesenden beigetragen. Einen besonderen Beitrag zu einem offenen Gesprächsklima geleistet haben

- Rosemarie Baumgartner, die alle Anwesenden herzlich begrüsst und in den Abend eingeführt hat.
- Bruno Vanoni, der den Kontext aufgezeigt hat, in dem sich die Frage nach dem Elternengagement im Rahmen von «Wege zur Qualität» stellt.
- Cathy Bolliger, die Ergebnisse einer Umfrage des Elternrates Bern aus dem Jahre 2003 präsentiert hat. Schon damals wollte der Elternrat wissen, was Eltern davon abhält, sich zu engagieren, und was sie motiviert dazu. Angeregt von diesen Rückmeldungen ist zum Beispiel die Jobbörse entstanden oder es wurden die Eltern ermutigt, ihr ehrenamtliches Engagement sowohl quantitativ als auch qualitativ zu erfassen (Stichwort Bildungspass und Sozialzeitausweis). Die Umfrage hat auch gezeigt, dass damals die Eltern in Bern ca. 12 000 Stunden pro Jahr ehrenamtliche Arbeit leisteten, was etwa einem Betrag von CHF 280 000 entspricht. Würde man diese Arbeitszeit auf die jetzt ca. 600 Eltern an unserer Schule hochrechnen, käme man auf eine glatte Million Franken! Phänomenal, oder?
- Jürg Berger, selber engagierter Schulvater, der in seinem Kurzreferat dafür plädierte, bezüglich Elternengagement nicht auf Pflicht, moralischen Druck, Gesetze, Regeln usw. zu setzen, sondern auf Freiwilligkeit, die aus Freiheit, Erkenntnis, Liebe zu einer gemeinsamen Sache und Begeisterung entsteht. Letzteres ist im Sinne Rudolf Steiners, wie Jürg mit entsprechenden Zitaten aus dessen Werk eindrücklich belegte.

Auf so bestens vorbereitetem Terrain fanden anschliessend die Gespräche in Gruppen statt. Die Ergebnisse aus diesen Gruppengesprächen dienten der Arbeitsgruppe als Grundlage für ihre Weiterarbeit am Thema. Lesen Sie darüber im folgenden Artikel!

Gabriela Bader

Anthroposophische Gesellschaft
Johannes-Zweig Bern
www.johannes-zweig-bern.ch

Michaelifeier

Sonntag, 18. September 2011
15:00 Uhr im Rüttihubelbad

zum 150. Geburtstag Rudolf Steiners

15:00 Uhr — Einleitende Musik: Martin Flicker
Das Wirken Rudolf Steiners
Vortrag von Johannes Greiner

ca. 35 Min. — Pause

16:30 – ca. 17:30 — **Grundstein-Spruch** von Rudolf Steiner
Einführung: Johannes Greiner
Rezitation: Laiensprechchor mit Dagobert Kanzler
Eurythmie: Marianus Eurythmie-Ensemble
Rezitation Anna-Louise Hiller

öffentliche Veranstaltung
der Berner Zweige und der Pflegestätte für musische Künste

Freier Unkostenbeitrag

Zug- und Busverbindungen:
Hinfahrt: Bern ab 14:00 Uhr, Worb ab (Bus) 14:27, Worb an 14:24, Rüttihubelbad an 14:45 Uhr
Rückfahrt: Rüttihubelbad ab 17:58, Bern an 18:39

Elternengagement: Informieren, motivieren!

Im Nachgang zum Impulsabend über das Elternengagement (siehe separaten Bericht) sind die Teilnehmenden zum Feedback eingeladen worden; einzelne haben davon Gebrauch gemacht und das Fazit des Abends bestätigt: Ein Elternvertrag, der das Engagement detailliert und verbindlich regelt, ist nicht gefragt.

Keine Resonanz für Idee eines Elternvertrags

Die entsprechende Anregung aus dem Auditbericht des Qualitätsverfahrens hat also keine ausreichende Resonanz gefunden, um weiterverfolgt zu werden. Hingegen hat sich breite Übereinstimmung ergeben, dass über die Notwendigkeit des Elternengagements und über die verschiedenen Möglichkeiten besser informiert werden soll. Und ebenso breit abgestützt ist der Wunsch, in unserer Schulgemeinschaft mehr Wertschätzung für geleistetes Engagement zum Ausdruck zu bringen.

Ausgehend von diesem Grundsatz haben Rosemarie Baumgartner (Qualitätsgruppe), Cathy Bolliger (im Vorstand verantwortlich für die Elternaktivitäten) und Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Elternvertreter) einige Vorschläge für Verbesserungen formuliert. Der Vorstand hat davon Kenntnis genommen; die Vorschläge werden nun in die jeweils zuständigen Gremien eingebracht und von diesen hoffentlich auch umgesetzt.

Freiwilligenarbeit erfassen und würdigen

Angestrebt werden soll beispielsweise eine Erhebung über das Ausmass und die konkreten Formen des Elternengagements, wie sie vor Jahren schon einmal in der Schule in Bern durchgeführt worden ist. Ziel dieser Umfrage wäre es, das ehrenamtliche Engagement an unserer Schule in Stunden ausweisen zu können – und damit die grosse Leistung der Schulgemeinschaft auch gegenüber Behörden und Öffentlichkeit würdigen zu können. Das Vorhaben passt bestens zum laufenden internationalen Jahr der Freiwilligenarbeit.

Die Würdigung von Elternengagement soll vermehrt auch an den Anlässen der Schule erfolgen. Statt immer nur zur Mithilfe aufzurufen, könne beispielsweise an Quartalsfeiern, an der Mitgliederversammlung und an Elternabenden auch regelmässig über gelungene Aktivitäten und geleistete Einsätze berichtet werden. Entsprechende Rückblicke und Rechenschaftsberichte gehören auch zum Verfahren von «Wege zur Qualität».

Mehr Information, neue Drehscheiben

Auf die immer wieder gehörte Rückmeldung, viele Eltern wüssten gar nicht recht über die Einsatzmöglichkeiten Bescheid, soll mit vermehrter und kontinuierlich wiederholter Information reagiert werden: im «forum» und seinem Kalenderblatt, auf der Website (wo in der Rubrik «Organisation» diverse Informationen und eine «Jobbörse» für «Elternaktivitäten» aufgeschaltet sind) und in den Informationen, die aus Anlass von Schuleintritten, jährlichen Schulgeld-Verpflichtungen und regelmässigen Finanzgesprächen schriftlich und mündlich zu den Eltern gelangen.

Eine weitere Idee ist die Einrichtung eines speziellen Anschlagbrettes an allen drei Schulstandorten, um Kontaktadressen und Einsatzmöglichkeiten ständig bekannt zu machen. Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass es für alle Fragen zum Elternengagement eine Kontaktadresse gibt, die weiterhelfen kann: elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch. Das dafür zuständige Vorstandsmitglied, Cathy Bolliger, gibt auch gerne persönlich Auskunft und freut sich über alle Bestrebungen zu tatkräftigem Elternengagement (Kontaktadresse S. 30).

(BV)

Am 20. September: Schulversammlung!

Die jährliche Mitgliederversammlung unseres Schulvereins, in dem alle Schuleltern und Kollegiumsmitglieder die Geschicke unserer Schule mitbestimmen können, findet am Dienstag, 20. September, in der Schule in Ittigen statt. Die genaue Traktandenliste stand bei Redaktionsschluss dieses «forums» noch nicht fest. Aufgrund der Vereinsstatuten ist jedoch klar, dass über den Abschluss der Schulrechnung 2010/2011 und über das Budget fürs neue Schuljahr entschieden werden muss. Ausserdem ist der Vorstand für die nächsten drei Jahre zu wählen. Wie im letzten «forum» angekündigt, stellen sich mit Ausnahme von Gabriela Bader alle Vorstandsmitglieder zur Wieder- bzw. Bestätigungswahl.

An der Mitgliederversammlung wird sicherlich auch Einblick ins Schulleben des vergangenen Vereinsjahres geboten. Es wird über eine Besonderheit der Steinerschule (z.B. Ausrichtung auf zwölf Schuljahre) berichtet und Neues über die Schulentwicklung zu erfahren sein. Gute Gründe also für möglichst viele Eltern, Mitarbeitende und weitere aktive Vereinsmitglieder, sich den Abend zu reservieren und an der Versammlung teilzunehmen. Auch Fördermitglieder (mit beratender Stimme) sind herzlich willkommen. Die Versammlungsunterlagen sind – soweit sie nicht diesem «forum»-Versand beiliegen – auf den Schulsekretariaten erhältlich; letzte Informationen werden auf der Schulwebsite aufgeschaltet.

(BV)

GEIGENBAUATELIER
KUNZMANN / KÜRZI / SPRENGER AG
EIDG. DIPL. GEIGENBAUMEISTER
Das Fachgeschäft für Streichinstrumente
Seit über 90 Jahren, in 3. und 4. Generation
Mietinstrumente zu top Mietkonditionen, ab Fr. 16.00 / Mt.
Umfangreiche Sammlung an italienischen, französischen und deutschen Meisterinstrumenten sowie Bögen
Jahrzehntelange Erfahrung in der Restauration aller Streichinstrumente
Restauration · Zubehör · Miete · Expertise · Reparatur
www.geigen.ch · Tel & Fax 031 311 38 39
Sprenger AG Geigenbau · Marktgasse 36 · 3011 Bern

individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung
aurora
das andere
Bestattungsunternehmen
jederzeit erreichbar unter der Pikett-Telefonnummer:
0844 012345
Kurt Nägeli
Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern
www.aurora-bestattungen.ch

Artis Seminare 2011
10. – 11.09. **Systemaufstellungen – Familien, Symptome, Beruf, Immobilien, Vermögen etc.** mit Andreas Lechner
16.09. **Tribal Dance** mit Rhavina de Mello und Peter Schertenleib
21. – 23.10. **Familienaufstellungen mit Figuren und Probanden** mit Sieglinde Schneider
07. – 11.11. **Vom Symptom zum System** mit Dr. med. Ilse Kutschera
Infos **Artis Seminare**, Rüdenweg 28b, 3067 Boll
031 352 10 38, info@artis-seminare.ch
» alle Weiterbildungen finden Sie auf www.artis-seminare.ch
ARTIS SEMINARE

Mentoren-Training für Männer, die sich sozial verantwortlich einbringen wollen und bereit sind, mit Jungen im Alter von 12 – 17 Jahren – nach dem seit 14 Jahren erfolgreichen Konzept des Gruppen-Mentorings – zu arbeiten.
BOYS TO MEN MENTORING
17. und 18. September 2011
Ref. Kirche, Gemeindedienste und Bildung, Schwarztorstrasse 20, 3007 Bern
Infos: www.BoysToMen.ch, Telefon 031 352 10 38
Leitung: Stefan Hermann, Gründer BoysToMen Europa
BoysToMen Abenteuerwochenende:
28. – 30. Oktober 2011 für Jungs ab 12 Jahren.

Ab sofort neu im Sortiment **Ab sofort neu im Sortiment**

Feine Bio-Äpfel und Bio-Kartoffeln von Familie Marbot aus Illiswil,
erhältlich in praktischen Schachteln und Säcken à 10 kg.
Sie bestellen Ihre Äpfel und Kartoffeln bis Dienstagmittag im Sonnenrad
und holen sie am Donnerstag bei uns ab.

Näheres erfahren Sie bei uns im Laden. Wir freuen uns.

Ihr Sonnenradteam

Ab sofort neu im Sortiment **Ab sofort neu im Sortiment**

Sonnenrad & Buchantiquariat

Öffnungszeiten	Dienstag	8.15 – 12.00
	Mittwoch	8.15 – 12.00
	Donnerstag	8.15 – 16.00
in den Schulferien	Freitag	8.15 – 12.00
geschlossen	Samstag	9.00 – 12.00

Tel. Sonnenrad 031 924 00 25
Tel. Buchantiquariat 031 924 00 24

im Bauernhaus der Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Besuchen Sie die Welt der Bücher im Buchantiquariat im Bauernhaus

Das besondere Angebot: G. FREYTAG – WELT-ATLAS

Zwei Erstausgaben: **Hermann Hesse** **Knulp**
Simon Gfeller **Heimisbach 1911**

Gesamtausgabe **Oscar Wilde**
(Taschenbuchausgabe aus dem Insel-Verlag)

Aus unserer Kunstabteilung: **Wassily Kandinsky Gegenklänge**
Aquarelle und Zeichnungen (Dumont)

Felix Valloton
Leben und Werk (Huber Frauenfeld)

Heinrich Heine
Unterwegs in Europa, Reisebilder
(2 Bände in Kassette)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Aus der Qualitätsgruppe: Zwischenaudit am 2. November 2011

Am Mittwoch, 2. November 2011, wird in Ittigen das erste Zwischenaudit an unserer Schule stattfinden. Es handelt sich dabei um ein Rückblicksaudit. Verschiedene Mandatsgruppen werden vor dem Auditorenteam, dem Vorstand, der gemeinsamen Konferenz oder der Schulgemeinschaft auf ihre Arbeit des letzten Jahres zurückblicken.

Innerhalb der Selbstverwaltung ist der Rückblick ein wesentlicher Moment der Reflexion: Was haben wir uns vorgenommen? Was haben wir gemacht? Wie wurde es wahrgenommen? Und wie hat es gewirkt? – das sind die zentralen Fragen. Mit dem Rückblick geben die Mandatierten ihre Aufgabe der Gemeinschaft zur Beurteilung zurück. Und die Mitglieder des Gremiums, die ein Mandat vergeben haben, werden aufgefordert zu sagen, wie die Arbeit gewirkt hat: Wurde sie im Sinne der Aufgabenstellung, der Vereinbarung ausgeführt? Was kann oder muss verändert, verbessert werden?

Kultur des Innehaltens

Die Kultur des Innehaltens und auf das Getane zurückblicken ist auf dem Weg zur Qualität sehr wichtig. Hier können wir Wertschätzung, aber auch Kritik anbringen. Und vor allem: die notwendigen Konsequenzen für das zukünftige Handeln ziehen!

Folgende Mandatsgruppen werden im Rückblicksaudit am 2. November 2011 auf ihre Arbeit zurückblicken:

- Vorstand
- Personalgruppe
- Qualitätsgruppe
- Gemeinsame Konferenz
- Austrittsgesprächsgruppe
- Budgetkommission
- Elterngesprächsgruppe EGG
- Ittiger Kollegium
- Pädagogische Konferenzen Langnau und Bern
- Tagesschule Bern,
- Elternrat Ittigen
- Öffentlichkeitsgruppe Langnau und Ausstrahlungsgruppe
- Ehemalige Schüler

Die Mitglieder der Schulgemeinschaft, die diese Gruppen mandatiert haben, werden gebeten, wenn möglich bei den Rückblicken teilzunehmen!

Ausblick

Ein weiteres Zwischenaudit wird 2013 erfolgen – das Rechenschaftsaudit. Dabei wird darauf geschaut, wie die Aufgabenerfüllung auf die Einzelnen gewirkt hat: Was haben sie dabei erfahren, gelernt? Was ist an Kompetenzen allenfalls noch zu erwerben?

Wie die Ausführung einer Aufgabe auf die Handelnden gewirkt hat, ist sehr persönlich und wird von der Gemeinschaft als Rechenschaft angenommen, aber nicht beurteilt.

Rosemarie Baumgartner, Qualitätsgruppe

Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz

Inmitten der sommerlichen Hitze und den langen und hellen Tagen hat die Planung für den diesjährigen Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz begonnen, an dem unsere Schule zum dritten Male dabei sein wird.

Die letzten zwei Jahre haben wir wertvolle Erfahrungen sammeln können und wir dürfen auf schöne Erlebnisse und Begegnungen zurückschauen. Auch haben wir einen erfreulichen Gewinn erzielt: 2010 haben wir einen Reinerlös von CHF 12 030 erwirtschaftet. An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an alle, die uns unterstützt und mitgeholfen haben!

Dieses Jahr ist der erste Verkaufstag der 3. Dezember, der Markt dauert dann bis am 24. Dezember. Gesucht sind Herlferinnen und Helfer für den Auf- und Abbau des Standes, Menschen, die beim Kerzenziehen gerne mithelfen würden, Tagesverantwortliche sowie Helferinnen und Helfer beim Kerzenziehen und beim Verkauf.

Doodle-Umfrage aufgeschaltet

Ab sofort ist die «Doodle»-Umfrage aufgeschaltet, eine optimale Planung sollte damit für alle möglich sein.

Wir haben zwei Links eingerichtet: Für Menschen, die in den vergangenen zwei Jahren schon gewisse Erfahrungen beim Auf- und Abschliessen des Standes, beim Kerzenziehen, beim Verkauf und bei der Abrechnung mit der Bank gesammelt haben und sich vorstellen können, die Verantwortung für den jeweiligen Tag zu übernehmen, steht folgender Link zur Verfügung:

Tagesverantwortung:

http://doodle.com/944kqv8ryvvbyz58

(Die Tagesverantwortung kann übrigens auch auf zwei Personen aufgeteilt werden).

Der zweite Link ist für alle weiteren Helferinnen und Helfer, die stunden- oder tageweise einen Einsatz leisten können:

Helferliste:

http://doodle.com/8tnm6kxfpzqv59nb

Im «Doodle» findet ihr die Einsatzzeiten und -möglichkeiten.

Die Stimmung am Weihnachtsmarkt ist sehr schön und die Begegnungen mit der Schulgemeinschaft, den Marktfahrenden und den Besucherinnen und Besuchern einmalig und interessant. Ein Einsatz kann so zu einer ganz schönen Bereicherung für alle werden.

Wir danken allen bereits jetzt für ihre Unterstützung und stehen bei Fragen gerne zur Verfügung!

Natalie Gasser 031 991 78 47(nati.gasser@gmx.ch)

Cathy Bolliger (elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch)

PS: die Links werden auch auf der Homepage unter der Rubrik Elternaktivitäten/Jobbörse aufgeschaltet.

Oberfeld
Wohnbaugenossenschaft

Wohnen und leben ohne Auto

Die Wohnbaugenossenschaft Oberfeld in Ostermundigen sucht
weitere Familien, Paare, Singles, WG-Gruppen

*** Minergie-P * Holzbau * familienfreundlich ***
jetzt mitplanen – später wohnen (ab 2013)

Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Schwimmbad, Sportplatz
und ö.V. in kurzer Gehdistanz

Weiter Infos auf unserer Website
wohnen-im-oberfeld.ch oder bei Tanja Moser,
031 550 07 87 (Beantworter)
Mail: info@wohnen-im-oberfeld.ch

Wechsel in der Ombudsstelle

Seit bald einem Dutzend Jahren gibt es an unserer Schule eine Ombudsstelle – eine Gruppe von Vertrauenspersonen, die bei blockierten Gesprächen in Konfliktsituationen zur Vermittlung angerufen werden kann. Gemäss Reglement wählen die Kollegien und die Elternräte aller drei Standorte je ein Mitglied. Die Namen der Mitglieder sind auf der Schulwebsite zu finden und samt Adressen auch in jeder Nummer des «forums» aufgelistet. Für den Kontakt zur Koordinatorin der Ombudsstelle, Elsbeth Matti, steht auch eine spezielle Mail-Adresse zur Verfügung: ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

Nach langjähriger Mitarbeit hat nun Daniel Aeschlimann seinen Rücktritt aus der Ombudsgruppe erklärt. Zu seiner Nachfolgerin hat das Kollegium der Schule in Ittigen Karin Smith gewählt, die an der Integrativen Mittelschule (IMS) Englisch unterrichtet und selber Kinder an unserer Schule hat. Der Vorstand dankt Daniel Aeschlimann für das geleistete Engagement und Karin Smith für die Bereitschaft, in der Ombudsgruppe mitzuwirken. Er wünscht ihr und den andern Vertrauenspersonen weiterhin gutes Gelingen der anspruchsvollen Aufgabe.

Bruno Vanoni

(im Vorstand Kontaktperson zur Ombudsstelle)

langnau

Sponsorenlauf 2011
Die geheimnisvolle Kraft des Potenzierens

In der Homöopathie ist das Prinzip gut bekannt: Durch Potenzierung werden Substanzen zu Heilmitteln – ein geheimnisvoller Vorgang, der auch heute immer wieder Anlass zu Diskussionen gibt. Genau dieses Prinzip hatte ich aber in meinem Hinterkopf, als ich vor 14 Jahren in der Rudolf Steiner Schule den Sponsorenlauf einführte. «Unbekannt, geheimnisvoll», wurde die Schule damals in einem Beitrag der Wochenzeitung genannt: «Noch immer wissen nur wenige, was hinter der Rudolf Steiner Schule steckt.» Damals, Ende der 90er Jahre, befand sich die Schule in einer argen Krise, natürlich auch in finanzieller Hinsicht.

Gefragt war also eine Aufbesserung auf Seite der Einnahmen – die Ausgaben (Gehälter) waren schon damals bescheiden. Somit drängte sich eben eine Lösung auf, durch welche der eigene Einsatz potenziert werden konnte. Genau das ist das Geniale am Sponsorenlauf: jede gelaufene Runde wird durch die Anzahl Runden multipliziert, und dieses Produkt mit der Anzahl Sponsoreneinsätze.

So kommt Jahr für Jahr mit vernünftigem Aufwand eine namhafte Summe zusammen. Gleichzeitig tritt die Schule damit an die Öffentlichkeit, für einmal nicht «geheimnisvoll», sondern handfest, mit einem sichtbaren, sportlichen Einsatz ihrer Schülerinnen und Schüler.

Tolle professionelle Organisation

Ich habe mit einer Ausnahme an allen Läufen unserer Schule teilgenommen. Auch dieses Jahr war ich wieder beeindruckt von der tollen professionellen Organisation, welche den Lauf in den letzten Jahren zu einem rundum geschätzten Anlass werden liess. Meinerseits ein herzliches Dankeschön an das ganze Organisationskomitee! Die Durchmischung von Schülerinnen und Schülern mit den Eltern bringt eine schöne Gelegenheit zu gemeinsamem Tun und Erleben. Natürlich kam uns dieses Jahr auch Petrus besonders entgegen, der für eine stimmungsvolle kurze Aufhellung im Regentag sorgte.

Ich habe das Gefühl, dass unser Sponsorenlauf mittlerweile nicht nur für die Finanzen eine Potenzierung bringt, sondern durch seine gediegene Organisation und Durchführung auch für die gesamte Stimmung an der Schule. Mit einer eindrücklich ausdauernden Schulleitung, einer kompetenten Lehrerschaft und 12 eingeschriebenen neuen Erstklässlern können wir der Zukunft in einem allgemein schwieriger werdenden Umfeld zuversichtlich entgegengehen – und ich freue mich bereits auf den Sponsorenlauf 2012. Mein Wunsch wäre, dass noch mehr Eltern und Schulfreunde nicht nur auf der Fan-Seite stünden, sondern mitlaufen würden: das schützt nicht nur uns Gruftis vor Übergewicht und Kreislaufschwäche, sondern motiviert auch die Jungen.

Hansueli Albonico, Langnau

Sponsorenlauf 2011:
Ein grosses Dankeschön

Trotz oder vielleicht gerade wegen des nicht ganz unerwarteten und erfrischenden Beitrages von Wettermacher Petrus übertrafen wir sämtliche Zielvorgaben am diesjährigen Sponsorenlauf:

Kleine und grosse Läuferinnen und Läufer zwischen 6 und 60 Jahren liefen gemeinsam rund 290 000 Meter, d.h. etwa die Strecke Langnau – Pontresina! Ein faires Publikum sorgte wiederum für wunderbare Stimmung und unterstützte die Athletinnen und Athleten vom Start bis zum Ziel. Das Sammelergebnis von rund 30 000 Franken überraschte alle und war wie ein echter Sonnenstrahl!

Mit diesen Zeilen danken wir ganz speziell allen Sponsoren für die grosszügige Unterstützung. Wir schätzen das Engagement für diesen Anlass und damit zugunsten der Steinerschule in Langnau. Nochmals vielen herzlichen Dank!

Folgenden Unternehmungen und Institutionen danken wir ganz besonders:

Bäckerei Eichenberger Langnau, Bahnhof Apotheke Langnau, Berner Kantonalbank Langnau, Berger Sport Konolfingen, BLS Langnau, Genossenschaft Migros Aare, Kästli Management AG Ostermundigen, Kino Kupferschmiede Langnau, Gemeinde Langnau, Langnauer Kellertheater, OTTO'S Langnau, Raiffeisenbank Region Langnau, Schneider Druck Bern, Sherpa Outdoor Langnau, Valiant Bank AG Langnau, Wenger Schuhe+Sport Langnau, Wüthrich Sport Langnau.

Theodor Bucher-Furrer

bern

Herzlich willkommen
und guten Start!

An der Schule in Bern nehmen mit dem neuen Schuljahr zwei neue Kolleginnen ihre Tätigkeit in der Schulgemeinschaft auf, *Julia Schüler* wird Klassenbetreuerin der 8. Klasse, *Ingrid Glück* übernimmt die 7. Klasse.

Beatrice Maulaz, die bisher Klassenbetreuerin der 6. Klasse war, ist die neue Lehrerin der 1. Klasse. Und *Christine Oberli,* die bisher die 7. Klasse begleitete, nimmt ein Freijahr.

Wir freuen uns auf die neuen Kolleginnen und wünschen allen in ihren neuen Aufgaben oder Projekten viel Freude und Befriedigung!

Für das Kollegium in Bern

Claudine Kloter

Grosses Dankeschön!

Dieses «forum», wie unzählige zuvor, wurde in der Druckerei Rub Graf-Lehmann AG in Bern gedruckt. Nicht nur die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens ist phänomenal – sie sind nämlich sehr engagiert, kompetent und unkompliziert –, das Unternehmen unterstützt unsere Schule immer wieder auch ganz tatkräftig, indem es jährlich die Rechnung für die Druckkosten um namhafte Beträge kürzt. Im Namen der Schule bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich für diese Grosszügigkeit. Und Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, können wir eine Zusammenarbeit mit Rub Graf-Lehmann AG nur empfehlen!

Für die Redaktion: gb

«Zodiak» – Tanztheater der 12. Klasse

Flügel breiten sich aus, sind bereit zum Abheben und umkreisen im Innern einen Lebenszyklus. Mit diesem Stimmungsbild in mir verlasse ich die Vorstellung. «Zodiak» bedeutet Tierkreis, und im Programm erfahre ich, dass für «Zodiak» ein eigener Tierkreis entwickelt worden ist, dem Phasen eines Lebenszyklus zugeordnet sind.

Über Kategorien kann man diskutieren. «Zodiak» wird als Tanztheater bezeichnet, ich sehe es vor allem in der Tradition des Musiktheaters: Stefan Werren komponierte die Musik. Er spielt selber mit und beeindruckt mit seiner starken Kraft. Die Musik schenkt «Zodiak» die Wurzeln, und bildhaft steht der Flügel im Zentrum vor der Bühne. Aus dieser Kraft der Mitte entfalten sich die Szenen mit den Absolventen und Absolventinnen der 12. Klasse der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau.

Knochenhafte Bilder

Sorgsam komponiert ist das Zusammenspiel der Choreografie, des Textes und der Bühnengestaltung. «Die Gedichte wirken wie knochenhafte Bilder», schreibt eine Schülerin. Treffender könnte ich die Texte nicht beschreiben. Sie sind wie würziges Knochenmark und wirken gleichzeitig spielerisch und humorvoll. Richard Begbie hat sie geschrieben. Nora Werren und Martin Wanzenried erarbeiteten die Choreografie. Sie nutzen alle räumlichen und rhythmischen Möglichkeiten, phrasieren in Kontrasten und schaffen starke und eigenwillige Bewegungsbilder, indem sie den Mut zur Einfachheit und Klarheit haben.

Lebendige Kraft

Mit viel Herzblut hat das Regie-Team mit den Schülerinnen und Schülern zusammengewirkt, und so kommt das Ganze mit einer lebendigen Kraft daher, die in manchen Momenten, zum Beispiel wenn eine Schülerin die Libelle allein singt, in ihrer Zerbrechlichkeit ein feines Vibrieren hinterlässt. Dann aber klingt ein tiefes Tremolo in einem anschwellenden Fortissimo und füllt den Raum gleich einer Meereswelle, die alles mitnimmt. Aus vielen Körpern formt sich in der Mitte des Raumes ein Ganzes. Wie ein grosser Tintenfisch greifen unzählige Arme in die Unendlichkeit.

Abrupt ist der Wechsel zum Wolf. Er wird der Familie zugeordnet, die Baumstämme vibrieren und die Tanzenden joggen auf der Stelle, seitlich brechen die Körper aus und ordnen sich sofort wieder in den Laufrhythmus ein. Da kann ich als Mutter schmunzeln, dann aber wieder darüber staunen, wie tiefsinnig die jungen Darstellenden das Alter verkörpern.

Dem Zeitgenössischen verpflichtet

«Würdest Du über ‹Zodiak› schreiben? Du bist Tanz- und Theaterprofi.» Ich mache das gern, denn «Zodiak» verpflichtet sich konsequent dem Zeitgenössischen, und der Zugang fällt mir leicht. Nicht nur als Profi, sondern auch als Schulmutter berührt mich «Zodiak», denn ich sehe junge Frauen und junge Männer auf der Bühne, die mit einer überzeugenden Selbstverständlichkeit tanzen, singen, spielen und sprechen. Sie bringen darin eine unglaubliche Leistung: Sie sind in ihrer Individualität überzeugend und verwurzelt in allen Sparten des Ausdrucks, aber – und das beeindruckt fast noch mehr – sie fügen sich mit einer Selbstverständlichkeit in den Puls ihrer Gruppe. Da steckt eine über Jahre gewachsene und sorgsam gepflegte Kultur des Umgangs und des Ausdrucks dahinter, die hinter der sichtbaren Form spürbar ist. Das kann man nicht einfach in kurzer Zeit «machen». Die Schüler und Schülerinnen der 12. Klasse, die die Schule verlassen, haben in «Zodiak» nicht nur im Sinn von Goethes «ernsthaften Scherzen» gespielt, sie vermitteln auch, dass sie Wurzeln haben und dass ihre Flügel bereit sind: Welch schöner «Abflug» ist «Zodiak»! Und wenn eine Schule derartiges vermag, kann ich nur ausrufen: BRAVO!

Karin Hermes, Tänzerin, Tanzpädagogin, Choreographin, Schulmutter

Neu im Sonnenrad: Torffaser-Produkte

Seit gut einem Monat führen wir im Sonnenradsortiment die wunderbaren Torffaser-Produkte aus Lenzburg! Torffasern sind die im Moor gewachsenen und konservierten Überreste der Blattscheiden des Scheidigen Wollgrases.

Schon in alten Zeiten haben Menschen die heilenden Kräfte aus dem Moor erkannt und genutzt.

Rudolf Steiner machte darauf aufmerksam, dass man durch eine biologische Behandlung die Faser wieder zum Leben erwecken und aus ihr eine gekräuselte, zugfeste und spinnfähige Faser erzeugen kann. Dadurch würde es auch gelingen, so Rudolf Steiner, die gefesselten Elementarwesen zu befreien, und diese würden dann aus Dankbarkeit den Menschen vor den in absehbarer Zeit bevorstehenden negativen Belastungen schützen.

Wärmeaktivierend, harmonisierend

Die Wirkungen der Torffasern stellt diesen krankmachenden Faktoren etwas Gesundendes entgegen. Sie schenkt dem Menschen eine wärmeaktivierende Hülle und hat auch eine beruhigende, harmonisierende, bakterien- und entzündungshemmende Wirkung.

Die beliebten gefilzten Schuheinlagen aus Torffaser wirken sehr wärmend, wohltuend, auch Fussschweiss bindend. Es gibt sie in zwei Ausführungen: die originalen dicken und die dünneren, feineren Sohlen.

Die Wärmekissen gehörten zu den ersten Produkten im Torffaser-Atelier. Die Anwendung ist sehr vielseitig: Sie haben schmerzlindernde, entspannende, ausgleichende sowie wärmeaktivierende Wirkung bei Schmerzen und Verspannungen und beruhigen und stärken die Organe.

Aus den veredelten Torffasern werden Massage-Öle und Salben hergestellt. Es werden ausschliesslich hochwertige, biologische oder biodynamische Öle und Pflanzen verwendet. Diese werden in siebentägigen Verfahren rhythmisiert.

Das Torffaser-Atelier (www.torffaseratelier.ch) in Lenzburg stellt noch viele andere Produkte aus veredelten Torffasern her. Lassen sie sich im Laden beraten! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Sonnenrad-Team

Sonnenrad
der Schulladen der
Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau
Asylstrasse 51, 3063 Ittigen,
Tel. 031 924 00 25
DI, MI, FR 8.15–12.00 DO
8.15–16.00 SA 9.00–12.00

Abschlussarbeiten 2011

Am Wochenende vom 21./22. Mai 2011 fanden an der Rudolf Steiner Schule im Schulhaus Ittigen die Referate und Darbietungen der Schülerinnen und Schüler zu den Abschlussarbeiten statt. Zugleich waren die schriftlichen Arbeiten der Jugendlichen ausgestellt. Ziel und Zweck der Abschlussarbeiten haben wir an unserer Schule wie folgt formuliert:

Ziel und Zweck der Abschlussarbeit

Grundsätzliches: Die Abschlussarbeit ist eine selbständige Arbeit jeder Schülerin und jedes Schülers der 12. Klasse. Grundsätzlich sind die Wahl des Themas sowie die inhaltliche Gestaltung frei. Die Schülerinnen und Schüler sind innerhalb der gestellten Bedingungen ihre eigenen Arbeitgeber. Am Schluss der zur Verfügung stehenden Zeit ist die Arbeit durch ein Referat vor der IMS, vor den Eltern und vor Gästen vorzustellen. Die praktischen Arbeitsergebnisse werden zusätzlich an einer Ausstellung präsentiert, wobei unter Umständen noch Bühnenvorstellungen dazukommen können. Die Abschlussarbeit wird von der Betreuerin/dem Betreuer in einem schriftlichen Bericht ausführlich beurteilt. Dieser Bericht ist Bestandteil des Abschlusszeugnisses und Voraussetzung für das Erreichen der Zertifikate IMS-B und IMS-F sowie für das Übertritts-Zeugnis IMS-M an ein Gymnasium des Kantons Bern. Das «Endprodukt» der Arbeit ist ein individuelles Unikat; aus diesem Grunde muss die Abschrift in Handschrift sein!

Ziel und Zweck: Die Jahresarbeit soll eine Gelegenheit bieten, bei der die Fähigkeit zu selbständiger Arbeit unter Beweis gestellt und geübt werden kann. Selbständig heisst hier: aus eigener Initiative planen und gestalten, auftretende Probleme erkennen und sie gezielt und aus eigenem Ansporn zu lösen versuchen. In diesem Sinne ist die Abschlussarbeit eine Art «Reifeprüfung». Zusätzlich ist sie auch ein Übungs- und Erfahrungsfeld im Umgang mit den eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Unter diesem Aspekt ist der Weg mindestens so wesentlich wie das Ziel.

Offener Brief an die Schülerinnen und Schüler der letztjährigen 12. Klasse

Liebe Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse

Sonntagabend, 22. Mai 2011. Ich sitze an meinem Schreibtisch und lasse die zwei vergangenen Tage vor meinem innern Auge sowie dem innern Ohr nochmals Revue passieren. Es liegt das Wochenende «Abschlussarbeiten 2011 – Ausstellung, Referate und Darbietungen» hinter uns.

Vorweg: Es war grossartig!

Zu den Referaten

Schon die Ankündigung der Themen im letzten «forum» war vielversprechend und weckte rasch meine Vorfreude und meinen «Gwunder». Als regelmässiger Gast an diesen Abschlussreferaten fühle ich mich jedes Jahr in einer Art Weiterbildungsseminar. Gestern und heute war es wieder soweit! Wo denn sonst könnte ich in so kurzer Zeit über Oper, Keramik, Reiki, Jazz, Maskenspiel, Snowboarden, Flamenco, Boxen etc. Wesentliches vernehmen? Die Vielfalt der Themen war beeindruckend.

Ein Beispiel soll dies exemplarisch zeigen: Dem eindrücklichen Referat über Glaube und Lebenshaltung der Aleviten folgte gleich anschliessend ein weiteres über die Geschichte der Armbrust und des Pfeilbogens. Da begegneten sich – in für mich faszinierender Weise – zwei Themen, zwei Welten, zwei Individuen. Toleranz und Akzeptanz waren eine Selbstverständlichkeit, denn alles wurde getragen durch waches Interesse, Aufnahmebereitschaft und das Hören-Wollen der Menschen im Publikum!

Bei vielen von Euch habe ich jedes Wort verstanden. Andere werden sich rhetorisch noch steigern können, aber Mut braucht es allemal, vor einem so grossen Publikum in diesem anspruchsvollen Saal ein Referat zu halten. Ich war beeindruckt!

Inhaltlich fand ich die Referate fast ausnahmslos wesentlich. Am interessantesten wird es für mich immer dann, wenn ich etwas über die «Forschungsergebnisse» der abgeschlossenen Arbeit vernehme. Glücklich bin ich auch, sobald ich merke, dass, dank der Arbeit, in Euch Fragen geweckt wurden. Fragen, um deren Antworten Ihr ringen musstet und weiterhin ringen und suchen müsst. Eine solche Frage war z.B. jene zum Thema «Mode»: «Mein Ich wird doch wohl nicht durch Kleider bestimmt – oder?»

Gespannt warte ich jeweils um zu hören, ob jemand schildert, wie die Arbeit eine Hilfe zur Selbstreflexion wurde. In diesem Moment können Sätze wie die folgenden fast zum Genuss werden: *«Durch die Arbeit lernte ich meine Schwächen, aber auch meine Stärken besser kennen!»/«Der Mensch ist ein eigenverantwortliches Wesen.»/«Was immer Du suchst, suche es in Dir und nicht in Jerusalem oder Mekka.»* (Dieses letzte Zitat stammt aus der Glaubenslehre der Aleviten). Wenn eine Abschlussarbeit in solchen Erkenntnissen gipfelt, darf mit Überzeugung gesagt werden: Ziel erreicht!

Zu den Darbietungen

Die Kraft, die Freude und das Leben afrikanischer Musik machte uns das Stillsitzen während den Darbietungen für einen Moment schwer. Die Schönheit des Paar-Tanzes beschwingte sowohl physisch wie psychisch. Das Feuer und die Glut des Flamenco entführten augenblicklich in ganz andere Sphären. Ich hatte den Eindruck, die ganze Welt sei bei uns im Saal zu Gast.

Eure Darbietungen waren qualitativ hochstehend. Das Publikum genoss eine wunderbar ausgewogene Mischung von Gesang und Musik – zum Teil Eigenkompositionen – sowie Bewegung in Form von klassischen wie auch modernen Tänzen, aber auch Film und Theater fehlten nicht. Beim Miterleben des Maskenspiels stellte ich etwas Wesentliches fest: Sobald auf der Bühne die Masken aus Papier und Kleister aufgesetzt werden und ein einziges Schulterzucken eines hoffnungslosen Melancholikers in etwas zu kurzen Hosen auf der Bühne auf einen Schlag einen Saal voll Menschen zum Lachen bringt, wenn das geschieht, dann ist es, als ob im Saal die annähernd 300 anwesenden Gästen von ihren starren Masken des oft grauen Alltags befreit würden. Schlagartig haben wir alle herzhaft gelacht und alles Maskenhafte an uns und in uns, so empfand ich es wenigstens, war weg!

Ein Blick auf die Bücher an der Ausstellung

29 handgeschriebene, selber gebundene Bücher. 29 Unikate. In den 80er und 90er Jahren, während des globalen Siegeszuges des Computers, wurden wir als Schule plötzlich belächelt: «Was, an dieser Schule verlangen die Lehrer tatsächlich noch von Hand geschriebene Abschlussarbeiten? Hoffnungslos konservativ…!»

Im Kollegium diskutierten wir z.T. heftig und hinterfragten uns echt. Wir kamen zum einstimmigen Entscheid: Die Abschlussarbeit ist in Handschrift abzufassen, denn es soll jede Arbeit ein Unikat und dadurch ein deutliches Zeichen der unverwechselbaren Individualität jedes Einzelnen sein und bleiben. Es gibt sie immer noch, jene, die stets etwas lächeln, wenn sie hören oder gar sehen, wie die Arbeiten geschrieben sind – von Hand. Sie aber wissen wohl nicht, dass zuhause bei den Schülerinnen und Schülern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein oder mehrere ausgedruckte Exemplare der Arbeit vorhanden sind. Ein selber gebundenes, handgeschriebenes Buch ist in unsern Augen eine Perle des Kunsthandwerks.

Für uns Lehrer ist die Feststellung ermunternd und erfreulich, dass kaum jemand von Euch Jugendlichen sich heute noch gegen die Handschrift auflehnt. Vielleicht spürt Ihr, was der Schriftpsychologe Hans-Rudolf Metzger mit seinem Artikel 2006 im «Bund» meinte, wenn er schrieb: «Heute wird weniger von Hand geschrieben, aber die Aussagekraft der Schrift nimmt zu (…), heute sind die Schriftzüge sehr individuell.» Und genau dieses Individuelle ist, was den Ausstellungsbesuchern Eindruck macht. Im selben Artikel wie oben erwähnt schreibt Metzger weiter, er mache für viele Grossfirmen Schriftgutachten bei Be-

werbungen für Kaderstellen, sodass er den Betriebsverantwortlichen möglichst differenziert über die sich bewerbenden Personen Auskunft geben kann. Meine These nun lautet: Wenn die Schrift über Wesen und Charakter eines Menschen Auskunft gibt, dann muss es andrerseits auch möglich sein, durch sorgfältige Pflege der Handschrift nicht nur diese zu unterstützen, es muss dann auch möglich sein, durch diese Pflege auf sein eigenes Wesen positiv einzuwirken. Aus diesem Grunde finde ich persönlich handgeschriebene Abschlussarbeiten absolut sinnvoll und zeitgemäss.

Nach dem letzten Referat hat Seraphin Euch alle vom Saal auf die Bühne geholt. Dies war für mich ein weiteres, eindrückliches Erlebnis. Weshalb wohl? Ich hatte Euch soeben erlebt, wie Ihr alle einzeln, durch die Abschlussarbeit persönlich geprägt, in «mutiger Einsamkeit» Euren Vortrag gehalten hattet. Jetzt sah ich Euch plötzlich als fast chaotisches Knäuel alle beieinander, ineinander, durcheinander. «Buddhisten», «Aleviten», «Armbrustschützen», «Opernsängerinnen», «Boxer», «Snowboarder», «Komponisten», «Fallschirmspringerinnen», «Tänzerinnen» etc. umarmten sich und gratulierten einander. Dann: Auf einmal standen wieder starke Persönlichkeiten als geordnete und starke Gemeinschaft, als eindrückliche Gruppe, vor uns auf der Bühne. Ich vermeinte deutlich zu spüren, wie die individuelle Vertiefung in die Abschlussarbeiten Euch nicht auseinander, sondern zueinander geführt hatte. Toleranz, Akzeptanz, Interesse und Verständnis für alles Andersartige und Unbekannte sind im Verlaufe des vergangenen Jahres in Euch gewachsen. Ich sah eine meiner weiteren Thesen bestätigt: Vielfalt verbindet und weitet den Geist – Einfalt macht einf... und stumpft den Geist ab.

Während dieser relativ unvorbereiteten Szene auf der Bühne tauchte vor mir ein weiteres Bild auf. Ich erinnerte mich, wie manche von Euch vor 12 Jahren mit einem neuen Schulsack und einer mächtigen Sonnenblume auf die Bühne – ihrer Zukunft entgegen – marschiert sind. Im Schulsack befanden sich nebst Stockmar-Wachskreiden und dem ersten Znünibrot unbestimmte Erwartungen, aber ganz sicher auch Freude und ein wenig Stolz oder auch Angst.

Die Sonnenblume damals hatte zuvor jemand für Euch gehegt und gepflegt und letztendlich wurde sie Euch am ersten Schultag von Eurem Lehrer in die Hand gedrückt. Heute seid Ihr von der Bühne runtermarschiert – ohne Sonnenblume –, aber wenn ich die Referate gehört, die Darbietungen gesehen sowie die selbstgebundenen Bücher z.T. gelesen oder überblickt habe, dann bekomme ich den Eindruck, diese Abschlussarbeit sei mit jener Sonnenblume vergleichbar. Sie birgt ebenfalls eine deutlich sichtbare, eindrückliche Menge Samen und besitzt eine erstaunliche Leuchtkraft. Bloss: Diesmal stammt die «Sonnenblume» aus Eurem eigenen Garten und darauf dürft Ihr stolz sein.

Diesem Artikel voraus ist ein Text über Grundsätzliches sowie Ziel und Zweck die Abschussarbeit betreffend abgedruckt. Ein Satz darin lautet: «Zusätzlich ist sie auch ein Übungs- und Erfahrungsfeld im Umgang mit den eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten.»

Ich wünsche allen von Herzen, dass durch diese Abschlussarbeit ein Werkzeug, eine Kraft entstanden sei, welche Euch in naher und ferner Zukunft bei der Pflege Eurer Übungs- und Erfahrungsfelder in mancher Hinsicht eine Hilfe sein werde.

Diesen Brief möchte ich mit einem Zitat von Hermann Hesse aus dem Gedicht «Stufen» abschliessen:

«Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.»

Abschlussarbeits-Wochenende bedeutet nämlich Neuanfang, und mit dem Zauber sind bestimmt jene Sonnenblumen gemeint, die ab und zu jemand für uns hegt und pflegt, die wir uns aber oft auch selber pflanzen müssen. Nebst vielem andern wollten wir an der Steinerschule Euch lehren, wie man die eigenen Sonnenblumen pflanzt. Das Wochenende hat's bewiesen: Ihr könnt es!

Mit den allerbesten Grüssen und Wünschen

Daniel Aeschlimann

Lehrer an der Integrativen Mittelschule IMS (Klassen 9–12)

Lieber Thomas Loosli

Wir können nur sagen, dass Sie einer der Lehrer waren, die dazu beigetragen haben unsere Schulzeit zu versüssen.

Mit Ihrer Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit und Ihrer Geduld, durchzogen von trockenem Humor, schafften Sie es stets, unser Interesse zu wecken.

Freitag, 15 Uhr, Chemieunterricht. Motivation: niedrig bis sehr niedrig.

Die Augen fallen einem fast zu. Mit letzter Kraft setzt man sich an seinen Platz. Und als einen der Schlaf fast ganz eingeholt hat, hört man plötzlich Ihre freundliche Stimme. «So, jetzt machi öich aui zu chline Chemiker!» Positiv, zuversichtlich und gutgelaunt stehen Sie mit einem Haufen Ballons vor uns. Man könnte meinen, wir feierten Kindergeburtstag, doch dies war Ihre Art, uns das Tetraeder-Modell näherzubringen.

Als Chemielehrer muss es schwierig sein, den Schülern den Stoff so zu erklären, dass am Ende der Stunde niemand aufgeweckt werden muss. Und obwohl wir anfangs oft schläfrig waren, kam es nie dazu.

Auch wenn viele von uns zu Beginn Mühe mit der Abstraktion der Chemie hatten, Sie schafften es immer, uns zu begeistern oder wenigstens unsere Aufmerksamkeit zu behalten, indem Sie uns fesselnd, verständlich und informations-schwanger zeigten, wie die Chemie um uns wirkt. Sie schienen stets überzeugt von unseren Fähigkeiten, auch wenn wir selber gelegentlich daran zweifelten.

In den letzten drei Jahren war kein einziges hartes Wort von Ihnen zu hören. Sicher führten Sie uns von Kapitel zu Kapitel und lockerten die trockene Theorie immer wieder mit einem «Versüechli» auf.

Jedem, der in seiner Schulzeit Mühe mit Chemiestunden hat, wünschen wir einen Lehrer wie Thomas Loosli, denn er könnte das bestimmt ändern!

Wir wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft!

Die 12. Klasse

Guten Start!

Wir freuen uns sehr, dass nach den Sommerferien diverse neue Lehrpersonen ihre Arbeit an unserer Schule aufgenommen haben. Der Reihe nach begrüssen wir *Norbert Braun,* Chemie, Informatik und Vorbereitungsunterricht (IMS), *Corinne Föse,* Eurythmie 1. Klasse, *Wilhelm Klose,* Eurythmie und Vorbereitungsunterricht (IMS), *Beate Newiadomsky,* Mathematik und Physik (IMS), *Antonia Pop,* Französisch (IMS), *Norbert Sedlmeier,* (8. Klasse Werken) und *Regula Senn,* Eurythmie Elementarklassen.

Wir wünschen allen einen guten Einstieg und eine fruchtbare Zeit an der Schule.

Martin Suter

Auf Immerwiedersehen!

Nun ist es so weit: Barbara Zingre geht in den Herbstferien in die wohlverdiente Pension! Sie kam im August 2004 nach Ittigen und gründete die Tagesschule. In einem kleinen Stübchen im Bauernhaus hat sie mit wenig Mitteln und viel Fantasie eine Atmosphäre geschaffen, in der sich die Kinder wohlfühlten. Nach drei Jahren zügelte die Tagesschule in den ehemaligen Kindergarten. Zu zweit übernahmen wir die Betreuung der Kinder.

Die Zusammenarbeit mit Barbara Zingre habe ich sehr genossen: Mit ihr konnte man fachsimpeln, tiefsinnig diskutieren, unbeschwert schwärmen und die Freuden und Leiden des Alltags teilen. Sie hat mit Liebe und feinem Gespür die Kinder geleitet und begleitet und mit ihnen auch manche Sternstunde verbracht.

Was ich immer wieder von ihr lernen konnte: etwas aus dem Nichts zaubern und damit die Kinder begeistern.

Alles Gute, Marc…

Ein Jahr lang hat Marc Köhli in der Tagesschule gearbeitet und viele neue Ideen eingebracht. Begeistert wurden seine Ausflüge in den Wald aufgenommen, wo Popcorn auf dem Feuer fürs Zvieri gemacht wurde und die Kinder das Draussensein richtig erleben konnten. Zufrieden, müde – und ab und zu auch dreckig – gingen die Kinder jeweils nach Hause. Das männliche Element hat dem Klima in der Tagesschule gut getan und dieses bereichert. Danke für die schöne Zeit, Marc – und alles Gute für deine Zukunft!

…und herzlich willkommen, Renate

Wir sind froh, dass wir in kurzer Zeit eine Nachfolgerin gefunden haben, es ist Renate Fahrni aus Vechigen. Ich heisse sie herzlich willkommen!

Elisabeth Zumbühl

Ein Haselzweig und ein Knäuelchen Garn beschäftigten sie zum Beispiel mehrere Wochen lang: Daraus entstand nämlich ein Traumfänger, der ihnen die bösen Träume abnahm. Was das alles zu reden gab!
«Das heimer bir Frou Zingre gha, chöi mer das wider mal mache?» Solche Erinnerungen kamen hoch, als sie uns letztes Jahr verliess.
Im August 2011 hat sie in die Schulstube gewechselt und die 1.-Klässler ins Schulleben eingeführt. Ihre jahrzehntelangen Erfahrungen als Lehrerin kamen ihr dabei zugute. Jetzt gibt sie die Klasse an Therese Bürklin weiter.
Liebe Barbara, ich danke dir vielmal und wünsche dir alles Gute für die kommende Zeit – und dass du sie geniessen kannst. An Ideen wird es dir nicht mangeln!

Elisabeth Zumbühl

gedicht

An die Zodiak-TänzerInnen

Fliess über
Wasser der Nordflut,
das Wiegeland ist nun durchtränkt
bis in den unterletzten Hohlraum.

Weiss beflügelt
die einsamen Schatten,
Tropfen des Lichts
im singenden Aug,
das Rufen der Erdluft:

hütet eure Stirn,
atmet mit mir Himmel ein,
streut Wortblumen und
tanzt,
tanzt windstill,
wenn der Weltensaum
erzittert!

Cornelia Isler

kollegiumsporträt

15 Fragen an Franziska Fiedler

Rosemarie Baumgartner, Lehrerin in Langnau, reicht den Stab der Fragestafette weiter an Franziska Fiedler, die als Kindergärtnerin ebenfalls in Langnau tätig ist.

Wie bist du zum Rudolf Steiner Kindergarten in Langnau gekommen?
Durch ein Telefongespräch mit einer ehemaligen Praktikantin erfuhr ich, dass die Rudolf Steiner Schule in Langnau eine Kindergärtnerin sucht. Nach einem Burn-out wagte ich in Langnau einen Neuanfang.

Welches war dein entscheidendes Erlebnis mit der Rudolf Steiner Schule?
Als ich vor zehn Jahren mit Kathrin Zaugg und Elsbeth Matti vor dem Migros-Restaurant in Langnau sass und sie mir meine Aufgabe darlegten, schenkten sie mir ein hohes Mass an Vertrauen und Freiheit, um dem Kindergarten wieder auf die Beine zu helfen. Diese Grosszügigkeit hat mir viel Auftrieb für die Arbeit gegeben.

Was schätzt du besonders an deiner Arbeit?
Die Kinder, ihre Offenheit, ihre Spontaneität und das Vertrauen, welches sie uns Erwachsenen immer wieder entgegenbringen.

Dein Berufsmotto?
«Heiterkeit und Freudigkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht.» (Jean Paul)

Was hast du für eine besondere Erinnerung an deine Kindergartenzeit?
Von Zeit zu Zeit kam eine Handpuppe zu Besuch: Dr. Joggeli aus dem Toggenburg. Diese Puppe auf dem Schoss der Kindergärtnerin habe ich geliebt. Nie wäre ich auf die Idee gekommen, dass die Kindergärtnerin die Puppe nur spielt.

Welches war das grösste schulische Drama für dich?
Ich habe die Schule nie geliebt. In der Erinnerung sehe ich alles in Grautönen, auch die Menschen. Mit fünfzehn habe ich in der Bibliothek ein Buch von A. S. Neill über Summerhill entdeckt. Ein Internat, in welchem die Kinder selbstbestimmt lernten und viel Mitsprache hatten. Eine Zeit lang schickte ich dann meine ganze Sehnsucht dorthin.

Wolltest du schon immer Kindergärtnerin werden?
Als kleines Kind äusserte ich den Wunsch, später in einer Spielzeugfabrik zu arbeiten, damit ich immer spielen könne.
Im Spiel hatte ich dieses Erlebnis der Einheit, oder anders ausgedrückt «dem Glücklichen schlägt keine Stunde». Diese Erlebnisse haben sicher meine Berufswahl mitbestimmt.

Was ärgert dich im beruflichen Alltag?
Wenn meine Grosszügigkeit ausgenutzt wird.

Was, wenn nicht Kindergärtnerin, würdest du auch noch gerne machen?
In der Zeit meiner Kindergartentätigkeit habe ich immer wieder Kinder erlebt, welche durch das Netz unserer Gesellschaft fallen. Auch in der Steinerschule finden sie nicht immer ihren Platz. Ich möchte einen Ort schaffen für solche Kinder. Ich würde ihn gar nicht Schule nennen wollen, eher sollte er eine Oase sein, wo sich Inneres, Verborgenes entfalten kann.

Was schätzt du an der Steiner Schule?
Dass die meisten Kinder ein gesundes Selbstwertgefühl aufbauen können. Die suchenden, fragenden Menschen. Spiritualität, wenn ich sie antreffe.

Was ist deine Lieblingsbeschäftigung?
Lesen. Textiles Gestalten, mein liebstes Werkzeug ist die Nadel. Klassische Musik hören.

Wo, wenn nicht in Langnau, würdest du auch noch gerne leben?
Am Meer.

An welches Buch erinnerst du dich gerne zurück?
An viele, z.B. «Licht und Schatten auf einem langen Weg», die Biografie von Pablo Casals. Oder von Marshall Rosenberg «Gewaltfreie Kommunikation».

An welche Eindrücke aus deiner Kindheit erinnerst du dich gerne zurück?
An die vielen verschiedenen Bäume in unserem grossen Garten. Ich hatte zu jedem eine besondere Beziehung. Auf einer Seite des Hauses war ein kleines Wäldchen. Wenn wir in der Küche sassen, war es dort immer sehr dunkel, wir konnten aber den Eichhörnchen zuschauen, wie sie ausgelassen in den Bäumen herumturnten, und im Frühjahr wachten wir nachts auf vom Geschrei der jungen Käuzchen.

Welches persönliche Ziel möchtest du noch erreichen?
Mein Ziel, immer auf dem Weg zu sein.

Stichworte zu Franziska Fiedler

- Geboren am 27.6.1960 in Bern
- Aufgewachsen und zur Schule gegangen in Belp, wohnhaft in Langnau
- Ausbildungen
  - Staatliches Kindergartenseminar
  - Rudolf Steiner Kindergartenseminar
  - Malschule am Goetheanum bei Gerard Wagner
- Arbeit am öffentlichen Kindergarten in Affoltern im Emmental, an der Steinerschule in Biel, Ittigen und seit zehn Jahren in Langnau.
- Dazwischen Stellvertretungen an öffentlichen Kindergärten in Basel.
- Ausbildung zur Elternkursleiterin «Starke Eltern – starke Kinder».
- Zusammen mit einer Kollegin Aufbau von Kursen in Langnau
- Verheiratet
- Mutter eines erwachsenen Sohnes

verschiedenes

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
031 350 40 31 F
031 924 00 30 T Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
031 924 00 31 F
034 402 12 80 T/F Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstrasse 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,
031 350 11 54 G
031 922 17 42 Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, paedagogik@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch, vorstand@steinerschule-bern.ch
031 924 00 20 Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch
031 819 40 52 Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
031 302 51 14 Bader Gabriela (Koordination, Sekretariat), Spinnereiweg 13a, 3004 Bern, koordination@steinerschule-bern.ch
034 402 73 00 Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch
062 965 08 50 Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern, paedagogik@steinerschule-bern.ch
031 931 03 28 Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44 Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 802 09 01 Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen bettina.kalisch@bluewin.ch
031 931 12 40 Oeler Christina, Burgfeldweg 10, 3006 Bern, oeler.ch@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 27 15 Newiadomsky Lothar, Altikofenstrasse 133, 3048 Worblaufen, lothar.new@hispeed.ch
031 921 39 20 Bosshart Dieter, Grauholzstr. 33, 3063 Ittigen, d.bosshart@sunrise.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 496 57 44 Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch
034 495 62 18 Wittwer Susanne, Schaftelengrat, 3555 Trubschachen, wittwersusanne@yahoo.de

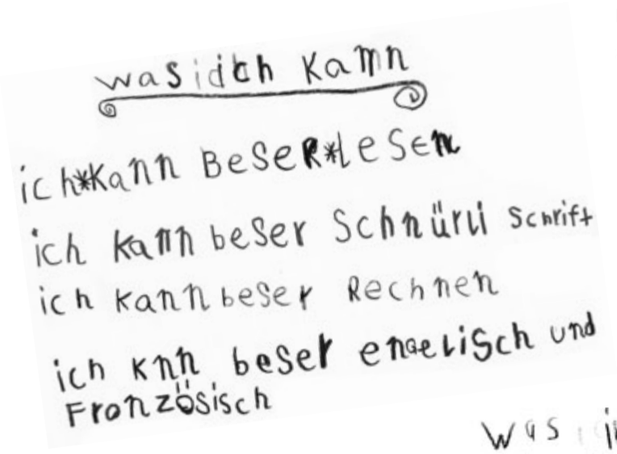
Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58 Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch
034 402 30 81 Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com
031 961 16 75 Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil,
079 643 92 81 Elternvertreter Schule in Bern, j_badi@gmx.ch
031 921 43 39 Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G Elternvertreter Schule in Ittigen, info@raffaelverlag.ch
034 402 42 89 Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau, Koordination, elsbeth.matti@bluewin.ch
031 918 05 65 Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen, k.smith@gmx.ch

Ausgabe: September 2011

Schülerforum

Drittklässler und Drittklässlerinnen aus Langnau zum Thema «Können»!



inneneinrichtung

EDITH ANDEREGG

moserstrasse 14 - 3014 bern - telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

züchten

Schmetterlinge selber züchten? Schmetterlingskästen zu verkaufen. Familie Brendle, 031 921 78 57 oder brendle@gmx.ch

Workshop INNERE FIGUREN; 25.–27. November 2011, Langnau i. E.; Walter Krähenbühl, 079 920 52 92; Alle Infos: www.innerefiguren.ch

Biete professionellen und vielseitigen Akkordeonunterricht auf waldorfpäd. Grundlage. Udo Auch, Tel. 031 711 37 10.

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Gabriela Bader (gb)
(Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christoph Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Friedhelm Klose
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel
(Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3200 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 5 2011: Gegenwartsgemässes Handeln

erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss 31. August 2011

Nr. 6 2011: noch offen

erscheint Mitte Dezember, Redaktionsschluss 19. Oktober 2011